Qk. 327. 17.

5
Z t
3820

JESUS.

Junger Frommer Leute geschwinde Vollkommenheit

Aus dem Büchlein der Weißheit. Cap. 4. v. 7. 14.

Aber der Gerechte/ ob er gleich zu zeitlich stirbt ꝛc.

Als

Der Hoch-Edelgebohrne/ Gestrenge und Veste

Hr. Johann Christoph von Redelbusch/

X 2123077

auf Liebstadt Rödern/ und Gräbendorff/

Ein nachgelassener einiger und wohlgezogner Sohn

Des weyland

Hoch-Edelgebohrnen/ Gestrengen und Hoch-Mannvesten

Herrn Dettloffs von Redelbusch/

auf Liebstadt/ Rödern und Gräbendorff/

Churfl. Durchl. zu Sachsen Hochverdienten Obristens/

wohlseeligster Gedächtnüß/

Nach Gottes Willen durch den zeitlichen Tod den 23. Martii 1674. des Nachts 1. vierth. auf 11. Uhr in Dreßden abgefordert/ den 31. darauff nacher Liebstadt gebracht und mit Christ-Adlichen Ceremonien in sein bereitetes Schlaff- und Ruhe-Kämmerlein beygesetzet worden/

Gezeiget

Und auf Begehren in Druck gegeben

durch

Zachariam Richtern/ Pastorem zu Liebstadt.

Dreßden/ Gedruckt durch Melchior Bergens/ Churfl. Sächs. Hof. Buchdr. seel. nachgelassene Wittbe und Erben.

UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Der Hoch-Edelgebohrnen/und Groß-Tugendbegabten

Frn. Anna Sophia Redelbuschin/

gebohrner Liebenauin/

Frauẽ auf Liebstadt Rödern/und Gräbendorff/Obristin/

Des weyland

Hoch-Edelgebohrnen/Gestrengen/und Hoch-Mannvesten

Herrn Dettloffs von Redelbusch/

Auf Liebstadt/Rödern/und Gräbendorff/

Churfl. Durchl. zu Sachsen Hochverdienten Obristens/

Christseel. Gedächtnüß/

hinterlaßenen Frauen Wittwen/

Als

Des im Herrn seeligst verstorben Hoch-Adlichen

Frau Mutter/

Meiner insonders Hochge-Ehrten Frau Collatricin,

Ubergiebet diese begehrte Gedächtnüß-Predigt mit nochmahliger Wüntschung kräfftigen Trosts von Gott dem werthen heiligen Geist/und Darbiethung seines iederzeit schuldigen Gebeths für Deroselben dero Hoch-Adl. Jungfer Tochter/wie auch alle Dero Hoch-Adelichen nahen Anverwandten zeitliche und ewige Leibes und Seelen Wohlfarth.

Ihrer Hoch-Adlichen Tugendt

Allezeit treuer Vorbitter zu Gott

Zachar. Richter/ Past. zu Liebstadt.

Ab-

Abdanckungs-Rede

Bey
Hochansehnlicher Begleitung
Des
Hoch-Adelichen Cörpers
Auß der Churfürstl. Residentz-Stadt
Dreßden
gehalten
von
August Heinrich Döring.
(Titulis præmissis)

SO müßen die mißgünstigen Sonnen-Strahlen auch einer annoch in voller Blüthe stehenden Rose ihren Purpur ausziehen/ und hernachmals dero erblasten Blätter denen stürmenden Winden zum Raube überlassen? So kan die Natur selbst sich keines rechtschaffenen Vergnügens rühmen? massen deñ/ wider derer höchstweiseste Ordnung/ der rauhe Winter offtermahls seine verderbliche Wirckung an ihren Wunder-Geschöpffen bald in der lieblichen Frühlings-Blüthe ausübet/ und selbige zu keiner reiffen Vollkommenheit des Fruchtbringenden Herbsts gelangen lässet. Und wie? Müssen denn die erschrecklichen Mord-Pfeile des Todes auch über eine solche Person herrschen/ derer blühende Jugend allbereit mit so vielen Tugenden erfüllet ist? O des allzubeständigen Unbestands! O des mehr als Grausamen Glücks! Welches uns offtermahls nur darumb mit einer schmeichelnden Hoffnung liebkoset/

liebkoſet/damit es die Schärffe ſeines Wanckelmuths mit deſto mehrerer Empfindligkeit ſpüren laſſe. Kaum hatte die nunmehro höchſtſchmertzlichſt bekümmerte Frau Mutter Ihre/ ob dem ſeeligẽ Hintritt ihres Hertzgeliebteſten Eheherrens/mit unzählbaren Thränen-Fluthen angefüllete Augen in der anwachſenden Tugend Ihres einigen Sohns/ des weyland Hoch-Edelgebohrnen / Geſtrengen und Veſten/Herrn Hanß Chriſtoph von Wedelbuſch/auf Liebſtadt/Rödern und Grähndorff/ gleichſam als in einem hinterbliebenen hellen Spiegel der Väterlichen Tapfferkeit/in etwas wiederumb erheitert: da/ leider! deßen ſchöner Glantz ebenmäßig in der finſteren Todes-Grufft verdunckelt/und Ihr hingegen nichts/als ein trauriges Andencken/davon übrig gelaſſen wird. Wären Seufftzer und Thränen ein bewährtes Mittel zu dem verlohrnen wieder zu gelangen; dieſe vor uns erblaſte und zerblätterte Roſe müſte in vollen Prangen ſtehen: dieſe vor uns zur Erden liegende unreiffe Frucht müſte die gewüntſchte Vollkommenheit ihres Alters erreichen: dieſer vor uns ſtehende entſeelte Cörper müſte ſeiner verlohrenen Lebens-Geiſter wieder genießen / und als ein helleuchtender Sitten-Spiegel aus ſeiner dunckle̅ Grufft zu unſer aller höchſten Vergnügen wieder hervor gläntzen. Allein was ſuchen wir vergeblich/ Hochanſehnliche Beywesende/ein von Natur ſchwartz geſtaltes Werck durch unſer vielfältiges Waſchen in weiß zu verkehren? Was bemühen wir uns die ſelige Ruhe des Abgeleibten mit unſern mißgünſtigen Thränen zu beneiden? Und warumb beeyffrigen wir uns ſo ſehr deßen wahre Glückſeeligkeit mit unabläßlichen Aechzen zu ſtören? Solte anietzo der erſtarreten Zunge eines verſchloſſenen Mundes noch einſtens vergünſtiget ſeyn/uns mit etlichen Worten anzureden; Sie würde ſelbſt dieſem unſern Vorhaben mit Gewalt widerſprechen/und unſer übermäſſiges Klagen einer Mißgunſt ihres

entſtan-

entstandenen Glücks beschuldigen. Und was vor rechtmässige Entschuldigung könten wohl alsdann unsere ungezähmte Begierden hierunter derselben entgegen setzen? Wir müssen ja unserer gesunden Vernunfft diesen ungezwungenen Beyfall geben/daß wir armseelige Sterbliche in dieser Zeitligkeit nicht den geringsten Schein einer wahren Glückseeligkeit besitzen; sondern daß vielmehr unser vermeyntes Glück nichts anders sey/ als ein nichtiger Schatten/dessen wesentlicher Cörper das Unglück. Ehe der Mensch noch auß seiner finstern Leibes-Höhle an dieses Licht kommen/fänget er allbereit an dem Ende seines kurtzen Lebens sich zu nähern. Und wie solle doch wohl der jenige einzige Vergnügligkeit ihm versprechen können/ welcher schon in seiner Wiege mit der ersten Stimmr sein zukünfftiges Elend beweinen muß? Auf allen Seiten/ wohin er nur seine ermüdete Blicke wenden will/wird ihm die Vergängligkeit dieses verschwindenden Lebens von der Natur zur Gnüge vor Augen geleget. Die Erde weiset ihm/ wie eine daher liebgrünende Saat bald in dem Wachsthume verdirbet/ und die Arbeit des mühsamen Ackermannes in einem Blicke darnieder lieget. Das Wasser giebt ihm mit der Geschwindigkeit seiner vorbeyrauschenden Fluthen ein klares Beyspiel des unwiederbringlichen Verlusts seiner dahin fliegenden Tage. In der Lufft erscheinet und vergehet der Blitz zugleich in einem einzigen Augenblicke: Und so viel hellglänzende Himmels-Fackeln täglich an dem Firmament angestecket werden; so viel verlöschen derer auch hinwiederumb mit unvermerckter Behendigkeit. Ja was suchen wir den Abriß der Sterblichen Gebrechligkeit außer ihr selbst/ da doch das unglückseelige Behältniß unserer Seele von lauter fin seeligen/und wider einander hefftigst streitenden Dingen zusammen gebauet/und dannenhero so wohl äußerlich als innerlich der unumbgänglichen Gefahr unterworffen ist. Wer

wolte demnach denen über das Peruanische Angst-Gebirge Reisenden/nach überwundener Todes-Angst / den Anblick einer neubeseelenden Lufft mißgönnen? Wer wolte nicht vielmehr die Ost-Indischen Seefahrer vor höchstglücklich preisen/ wenn sie an dem euersten Mittäglichen Vorgebirge des so genanten Capo Commoryn Winter mit Sommer/Nebel mit Klarheit/ Ungewitter mit Sonnenschein/fast in einem Augenblicke verwechseln? Und wie können wir doch die nunmehro hochseelige Seele des Abgeleibten aus Ihren wahren Elysischen Feldern / allwo Sie allbereit die nichtigen Angelegenheiten der Sterblichen verlachet / mit unseren gebrochenen Hertzens-Seufftzern wiedrumb in Ihren verlassenen Angst-Kercker zurücke fordern? Zwar unsern Augen scheinet der Verlust zu groß: Uns befrembdet / daß diese blühende Jugend den Lauff ihrer Jahre so geschwinde geendet: Uns krancket / daß diese albereit hervorblickende Tugend in einer finstern Grufft verdunckelt liegen muß. Allein erinnert Euch/ Hochansehnliche Beywesende/der jenigen Notwendigkeit/von welcher die Natürlichen Gesetze keinen Menschen befreyen: und versichert Euer Gemüthe/ daß/ woferne einige Glückseeligkeit in der Verlängerung dieses zeitlichen Lebens anzutreffen wäre/der gütige Himmel hierinnen denen unvernünfftigen Thieren nicht den geringsten Vorzug vor seiner alleredelsten Creatur vergünstigen würde: Wir selbst würden mit höchster Zufriedenheit uns einig und allein an der Zeit belustigen; Hingegen aber niemahls die Verkürtzung unserer langen Nächte / und den schleunigen Abbruch der offtermahls allzu langweiligen Stunden / mit so hertzbegierigen Wünschen verlangen. Erweget darneben/daß ein Schiff niemahls den Hafen zu zeitlich erreichet; und daß selbiges viel glücklicher mit vollen Segeln einlauffe / als wenn es vorhero eine

Zeit-

Zeitlang so vielfältigen Meeres-Gefährligkeiten unterworffen seyn muß. Gedencket nicht/ daß die Pracht unsers Ruhms/der Glantz unserer Ehre/ ja alles zugleich mit dem Niedergange unserer Tage untergehe: Glaubet viehlmehr/ daß die jenigen Lampen/welche von dem Feuer der Tugend angezündet/zugleich mit dem Leben nicht verlesehen können/ und daß selbige ihren vollkommenen Schein eher nicht/ als nach abgelegter Unvollkommenheit/ von sich strahlen lassen. Dieser Augenblick/welcher den verblichenen Cörper nach seiner Grufft zuführet/begleitet ihn zugleich zu der Unsterbligkeit. Dieses schwartze und trauerhaffte Behältniß/in welchem eine in ihrer schönsten Blüthe abgebrochne Frucht verschlossen lieget/bekräfftiget anietzo das Reiffthum ihrer unverwelcklichen Glückseligkeit. Selbst die verfinsterte Todes-Nacht muß denen verwunderungs-würdigen Beschaffenheiten Unsers Seeligst-Verstorbenen dazu dienen/ daß selbige nunmehro mit einem weit hellern Stral/ als vorhin/ aller Welt in die Augen leuchten können. Dannenhero ich mich auch fernerweit nicht unterfangen darff/ denenselben durch meine schwache Worte ihren wahren Glantz zu benehmen; Sondern wende mich vielmehr zu meiner aufgetragenen Pflicht-Schuldigkeit/ und lehne der Hoch-Leidtragenden Frau Mutter/ als welcher der überhäuffte Schmertz anietzo den Mund geschlossen/meine übelberedte Zunge so willigst als schuldigst/vermittels welcher denen Hoch-Edelgebohrnen und Hochanwesenden Herren/wie auch dem gesambten Hoch-Adelichen Frauen-Zimmer/ aller nur ersinnlicher Danck dargestellet wird/ daß Selbige dero hohen Angelegenheiten sich so weit; entziehen/ Ihren seeligst entseelten Herren Sohn zu seiner neu angehenden wahren

Glück-

Glückseeligkeit in so Hochansehnlicher Versamblung begleiten/und der Höchstbetrübtesten selbst Ihrer allzu großen Trauer-Last/durch Ihre Selbiger höchst angenehme Gegenwarth/umb etwas haben entbinden wollen. Wie Sie nun solches für eine hohe Gunst-Bezeigung erkennet/so beeyffriget Sie sich auch unausgesetztes Fleißes/ sothane Willfährigkeit wieder zu verschulden/und wünschet nichts/ als nur Gelegenheit/iedoch bey annehmlicherern Begebenheiten / denenselben ingesambt ihr Schuldgefließenes Gemüthe und

verpflichtete Gedancken hierunter

zu eröffnen.

Jesus!

Jesus!

Das walte Christus Jesus/der edle Herr= tzog des Lebens/ welcher aus großer Lieb und Treu/mit jungen frommen Leuten aus dieser Welt eilet/dieselben zur Ruhe bringet/ und wohl verwahret/damit sie nicht verführet/und ümb die Seeligkeit gebracht werden/ geliebet und gelobet für solche seine große Treue in alle ewige Ewigkeit/Amen.

Es wird ein Schwert durch deine Seele drin= gẽ/Also/Geliebte und allerseits schmertzlich betrübte Freunde in Christo Jesu/saget der fromme alte Simeon zu Marien der Mutter des Herrn. Luc. 2.35. Welches auch also geschehen und erfolget. Denn da diese theure Mutter nicht nur gesehen und sehen müssen das sehr große Leiden/sondern auch den schmertzlichen Creutz-Tod ihres liebsten Sohnes/ist ja freylich nicht geringe Betrübnüß bey ihr gewesen/vielmehr wohl recht ein Schwert durch ihre Seele oder durch ihr Hertz gedrungen/ umb welches willen

auch der Herr selbst am Creutz/ und also noch vor seinem Ende bewogen worden/vor sie zu sorgen/ und seinem liebsten Jünger dem Johanni zu befehlen/ Joh. 19. 26. Solten wir ietzo sehen können das Hertz unserer Hoch-Adelichen Erb- und Lehns-Frauen/der Hoch-Edelgebornen und Groß-Tugendbegabten Frauen Annen Sophien/geborner von Liebenauin/Frauen auf Liebstadt/Rödern und Gräbendorff/des weiland Hoch-Edelgebornen/ Gestrengen und Hoch-Mannvesten Herrn Dettloffs von Wedelbusch/ auf Liebstadt/Rödern und Gräbendorff/ Churfl. Sächs. Hochverdienten Obristens Christseliger Gedächtniß/ nachgelassene Witbe. Solten wir/ sag' ich/ derselben Hertz ansehen/so würde es gewiß auch anders nicht seyn/ als ob es mit einem scharffen Schwert durchfahren wäre/ und solches wegen tödtlichen Hintritts ihres liebgewesenen einigen und wohlgezogenen Herrn Sohnes/des auch weyland Hoch-Edelgebohrnen/Gestrengen und Vesten Herrn Johann Christophs von Wedelbusch/auf Liebstadt/ Rödern und Gräbendorff/ welchen Gott nach seinem unerforschlichen Rath und Willen gestern 8. Tage als den 23. Martii des Nachts 1. viert. auf 11. Uhr in Dreßden durch den zeitlichen Tod abgefodert/und sie dadurch wohl des grösten Stückes ihrer zeitlichen Freude beraubet hat. Ein schmertzlicher Hertzens-Riß war es/da vor 3. und einem viertel Jahre/ ihr Gott sehr nahe griff/und ihr ihren lieben Ehe-Herren/den sie wie ihr eigenes Hertz liebete/nach seinem Väterlichen Willen von ihrer Seiten hinweg nahm/ und sie dadurch in den betrübten Witbenstand setzete; in das weite Wehe/ wie das Wörtlein Wittbe in der deutschen Sprach so viel seyn soll/ auch freylich an dem/ daß eine Wittbe ihr Wehe/wenn sie auch gleich auf einem hohen Berg stehet/nicht allezeit wohl übersehen kan: So hat dennoch

noch

noch diesen Hertzens-Riß in etwas wieder gelindert der hinterbliebene Herr Sohn/als das Väterliche Ebenbild/bey welchem der Hoch-Adelichen Frau Mutter zu Muth gewesen/ als ob ihr seeliger Herr nicht gestorben/dieweil er seines gleichen hinter sich gelassen / dahero sie auch denselben in allen guten Künsten erziehen/fürnemlich aber zur wahren Gottesfurcht/ als welche zu allen Dingen nütz/angewehnen lassen / in Hoffnung an demselben jetzo ihre Freude/in ihrem Alter aber einen Trost an ihm zu haben/dieweil er doch der jenige war/ der alle Väterliche Güter beerben/und denenselben nach Gottes Willen vorstehen solte: Allein alle solche Hoffnung ist durch desselben tödtlichen Hintritt auf einmahl dahin. Leicht zu erachten/ wie schmertzlich solches der Hoch-Adelichen Frau Mutter seyn muß. Von der Wittwen zu Nain lesen wir/ daß/ da sie ihren liebgewesenen verstorbenen einigen Sohn zu Grabe begleitet/und aber der Herr Jesus unter dem Stadt-Thor ihr begegnet/sie so schmertzlich betrübt gewesen/ daß sie auch vor Betrübniß den Herrn nicht gesehen/ will geschweigen/daß mit einem eintzigen Worte denselben sie solte angeredet haben. Luc.7. Das ist auch ietzt der Zustand unserer Hoch-Adelichen Frau Mutter/die ist auch so hertzlich betrübt/und gehet also verhüllet einher/daß mit ihren Augen sie wenig sehen/und mit ihrem Mund nichts oder doch wenig Worte reden kan. Wir dürffen keine Klag-Weiber bestellen/wir dürffen nicht schicken nach denen/die es wohl können/ Jerm.9.17.daß sie mit ihrem verblichen Geschrey unsere Ohren mögen anfüllen. Es klaget selbst gnugsam die Hoch-Adliche Frau Mutter/ daß sie einen so lieben gehorsamen Sohn verlohren; Es klaget die Hoch-Adliche Jungfer Schwester/daß sie einen so treuen Bruder verlohren; Es klagen die Hoch-Adlichen nahen Anverwandten und Bluts-Freunde/daß sie einen so liebreichen

chen Vetter und Freund verlohren haben. Hätte ich etwas von meinem Gott bitten können/so wolte ich dieses gebeten haben/ daß da jetzt die Hoch-Adliche Frau Mutter mit ihrem liebgewesenen Herren Sohne wäre aus unser Haubt-Vestungs Stadt Dreßden gefahren/ daß der Herr Jesus auch ihr wäre begegnet/hätte solchen ihrē Sohn wieder erwecket/und ihr lebēdig zugestellet/damit sie nicht hieher in unser Klag-Hauß kommen dörffen/ sondern daß sie mit Freuden mit demselben auf ihr Adeliches Hauß sich begeben mögen: Allein ich erinnere mich billig bey diesem Zustande/was dorten die alten Kirchen-Lehrer/fürnemlich aber Hieronymus angemercket/da dem Herrn Jesu über dem verstorbenen Lazaro die Augen übergangen/und er geweinet/Joh.11.35. nemlich/daß es nicht darümb geschehen/ daß Lazarus gestorben/denn darzu war guter Raht/der Herr wolte ihn iezt wieder lebendig machen; Sondern darumb habe er geweinet/ weil Lazarus wieder in das elende mühselige Jammerleben kommen solte. Eben dieses hat zu bedencken unsere Hoch-Adliche Frau Obristin/ ich setze/ ihr lieber seeliger Herr Sohn würde wieder lebendig/ sie vermeinte auch ein grosses dadurch erlanget zu haben: Sie müste aber bald hernach sehen/ wie solcher ihr lieber Sohn wieder fiel aus einer Kranckheit in die andere/aus einer Noht in die andere/oder würde etwan von bösen Leuten verführet/ müste auch wieder bald gantz und gar sterben/würde solches sie nicht vielmehr betrüben als erfreuen? Derowegen am besten/ daß sie iezt den Väterlichen Willen des Herrn ihres Gottes erkennet/und demselben gehorsamlich sich ergiebet.

Höret auf mit Weinen und Klagen/
Weinet nicht/als wolt' sie verzagen/

Dem

Dem Tod kan man doch nicht widerstrebē/
Durch den Tod gehn wir in das Leben.

Der seelige von Wedelbusch ist zwar noch jung gewesen an Jahren / aber alt genug am Verstand/in demer sein zeitliches Leben mit der Tugend angefangen/gemittelt und geendet/ so hat er ja alle zahlen der Glückseligkeit erfüllet / dahero auch reiff gnug zum sterben worden. Er ist / und zwar nach unsern Text Worten/bald vollkommen worden/und hat viel Jahr erfüllet/ darümb hat Gott auch mit ihm geeilet aus dem bösen Leben. Von welchen wir auch iezt fürnemlich etwas werden zu reden haben/ bitten Gott/daß er uns seines guten werthen heiligen Geistes göttliche Krafft/Gnade und Stärcke Väterlich geben und verleihen wolle/damit dieses unser Christliches Vorhaben gereichen möge ihm zu Ehren/denen Hochbetrübten zu kräfftigem Trost und Linderung ihrer Traurigkeit/uns allen aber zu Beförderung ewiger Wohlfahrt und Seligkeit / als wollen wir auf die Knie unserer Hertzen fallen/und in wahrem Glauben sprechen ein heiliges und andächtiges Vater Unser.

Euere Christliche Liebe wolle mit gebürēder Andacht verlesen hören die Wort/so bey bevorstehender Trauer-Versamblung zu erklären begehret/werden uns beschrieben im Buch der Weißheit Cap. 4. v. 7. 8. 9 10. 11. 12. 13. 14. lauten auf unsere Deutsche Sprache/ wie folget/alse:

ABer der Gerechte / ob er gleich zu zeitlich stirbt/ist er doch in der Ruhe/ (denn das Alter ist ehrlich/nicht das lange lebet oder viel Jahr hat / Klugheit unter

den Menschen ist das rechte graue Haar/ und ein unbefleckt Leben ist das rechte Alter) denn er gefält Gott wohl/und ist ihm lieb/und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern. Und wird hingerückt/daß die Boßheit seinen Verstand nicht verkehre/noch falsche Lehre seine Seele betriege. Denn die bösen Exempel verführen und verderben einem das Gute/ und die reitzende Lust verkehret unschuldige Hertzen. Er ist bald vollkommen worden/und hat viel Jahr erfüllet. Denn seine Seele gefället Gott/darümb eilet er mit ihm aus dem bösen Leben.

EXORDIUM.

DEr Mensch ist in seinem Leben wie Gras/ er blühet wie eine Blume auf dem Felde/wenn der Wind darüber gehet/ so ist sie nimmer da/und ihre Städte kennet sie nicht mehr. Saget/ Geliebte und allerseits schmertzlich Betrübte Freun-

Freunde in Christo Jesu/der Geistreiche König und Prophet David in seinem Psalm 103.v.15.16. Dencken wir in etwas nach diesen Worten/so bedürffen dieselben keines erläuterns/ vielweniger beweisens. Die Erfahrung nebenst denen vielen Exempeln lehret uns dieses also/daß wir mehr Ursach haben darüber zu lamentiren/als über die Warheit dieser Worte viel zu disputiren. Denn alles andern zu geschweigen/so ist ja ietzige Trauerversamblung alhier in dem Hause des Herren unsers Gottes derselben ein gnugsames Zeugnüß/da wir die letzte Ehre schuldiger Massen erweisen müssen dem weyland Hoch-Edelgebohrnen/Gestrengen und Vesten Herrn Johann Christophn von Wedelbusch/auf Liebstadt/ Rödern und Gräbendorff/als unser Hoch-Adel. Erb- und Lehns-Frauen liebgewesenem einigen Sohn. Der ist gleich auf heute als den 31. Martii und zwar auch eben ümb diese Stunde/da wir alhier in unserm Gottes-Hause beysammen seyn/als eine schöne Blume aufgangen/ indem er nach dem Willen Gottes Ann 1661. vor nunmehr 13. Jahren/auf dem Hoch-Adelichen Hauß allhier in diese Welt kommen und gebohren worden. Er hat auch hernach schön gegrünet und ist als eine liebliche Blume fort gewachsen. Er hat gegrünet in den Augen seiner Hoch-Adelichen Eltern/als welche ihre Hertzens Lust und Feude an ihm gehabt. Es ist derselbe gepflantzet worden in den schönen Paradieß-Garten der Christlichen Kirchen/ und zwar nicht nur durch die heilige Tauffe/da Krafft derselben er Christo Jesu ist einverleibet worden/ sondern in dem auch die Hoch-Adelichen Eltern/ bald von Kindes-Beinen an denselben Gott zugeführet/ und zu fleissiger Anhör- und Betrachtung Göttliches allein seligmachenden Wortes angewehnet/ in welchem er auch also fort gewachsen und zugenommen/daß er dasselbe sehr wohl verstehen

stehen lernen/welches denn/ wie leicht zu erachten/denen Hoch-Adelichen Eltern nicht eine geringe Freude gewesen. Die Frucht solches guten Wachses wurde noch gehoffet und erwartet/ nemlich daß mit der Zeit er die von denen Hoch-Adelichen Eltern erlangten Adelichen Güter selbst antreten und rühmlich besitzen solte. Worauf denn männiglich ihme grosse Hoffnung gemacht: Aber ein Wind / ein dürrer Wind beschwerlicher langwieriger Kranckheit ist über den seel. von Wedelbusch gangen/und denselben dermassen angegriffen / daß er ümbfallen/verbleichen und verwelcken müssen. Stehet zwar noch allhier in seinem Sarge vor unsern Augen/wird aber bald in sein zubereitetes Ruhe-Kämmerlein versetzet werden/ da es denn forthin wird heissen/Fuit, der Seelige von Wedelbusch ist bey uns gewesen/ist aber nicht mehr da/ der Tod/ ach der grimmige Tod/der weder Jugend noch Tugend schonet/hat diese überaus schöne und sehr zierlich aufgewachsene Blume mit seiner Sensen nieder geleget und hin weg geraffet. Deßwegen ist der Hoch-Adelichen Frau Mutter Hertz also betrübet/ daß sie mit Jephtah saget: Ach mein Sohn/ wie beugest du mich und betrübest mich. Jud. II. v. 35. Ja daß sie mit des Tobiæ Mutter anstimmet und saget: Ach mein Sohn/ meine einige Freude/mein einiger Trost in meinem Alter/ mein Hertz und mein Erbe/ Tob. 10. v. 5. Hätte Gott der Hoch-Adelichen Frau Mutter/der Hoch-Adelichen Jungfer Schwester/ der sämbtlichen Hoch-Adelichen nahen Anverwandten Gebet in Gnaden angesehen und erhöret: Ja wäre unser aller Gebet/ so wir vor ihn gethan/nach unserm Wuntsch erhöret worden/ so hätten wir diesen ietzigen Trauergang nicht gehen dürffen: Vielmehr hätten wir alle von Hertzens Grund anstimmen und sagen können: Gelobet sey der Herr/der unser Gebet nicht verwirfft

wirft/noch seine Güte von uns wendet: Psalm 66. v. 20 Aber so müssen wir trauren und klagen / dieweil doch der Herr unsere Freuden-Tage in Trauer-Tage verwandelt hat. Haben aber dennoch die Gedancken uns nicht zu machen/als ob unser Gebet gar nicht wär erhöret worden; Vielmehr das zu wissen/da es nicht erhöret wordē nach unsern Willen/dennoch dasselbe erhöret worden zu des seelig Verstorbenen besten/denn Unum indubitantèr è duobus sperare possumus, Aut dabit, qvod petimus, aut qvod noverit esse utilius, Wie Bernhardus redet. Eines aus zweyen können wir ungezweiffelt hoffen/Gott gibt entweder das/was wir bitten/oder das/was uns nützlicher. So ers nicht erhöret ad voluntatem, exaudit ad salutem, nach unsern Willen/so erhört er uns nach unserer Seligkeit / wie Isidorus also redet. Und das ist alhier auch geschehen. Hat Gott dem seel. von Wedelbusch dieses Leben nicht länger gegeben/ so hat er ihm das gegeben/was ihm viel tausendmahl nützlicher und seeliger ist. Er hat ihm vor dieses müheseelige Jammer-Leben gegeben das ewige selige Freuden-Leben. Er hat ihn gebracht zu der Freude / von welcher Augustinus, in seiner Epistel an Cyrillum geschrieben/meldet. Wie er nemlich ihme fürgenommen/an Hieronymum, der damals zu Bethlehem nicht weit vom Kriplein Christi sein Thun und Wesen gehabt / zu schreiben und zu bitten / daß er ihme doch den Zustand / und die Herrligkeit des ewigen Lebens beschreiben wolle: Sey aber geschehen / daß ehe sein Schreiben an ihn kommen / er erfahren/ daß der heilige Lehrer gestorben/darüber er denn höchlich sich betrübet. Er habe aber hernach im Traum ein Gesicht gehabt/ darinnen ihme Hieronymus erschienen / und zu ihm gesagt: Sihe/ Augustine, kanstu die Sternen am Himmel/ oder den Sand am Meer/oder die Tropffen im Regen/ zehlen? Als er

Titius tit. de vita æternâ p. m. 1762.

aber solches alles für unmöglich gehalten/ habe er geantwortet: Dieses alles sey leichter/denn daß einer die Herrligkeit des ewigen Lebens aussprechen solte. Denn es sey ein solch Werck/davon er saget: Nisi ipse vidissem, nunqvam credidissem. Wenn ichs nicht selbst mit Augen gesehen/so hätte ich es nicht geläubet. Ja es sey alles das/was er in diesem Leben ihm davon eingebildet/ so gar nichts zu achten: ut omninò sit qvippiam in infinitum majus. Wer will nun solches unserm im Herrn seelig Verstorbenen mißgönnen? Wer will sich mehr seinetwegen betrüben? Vielmehr mit Eli sagen: Er ist der Herr/ er thut was ihm wohlgefält. 1. Sam. 3 18. Wenden uns hierauf im Namen Gottes zuerklären vorhabenden Text/wollen aus demselben besehen:

I. Junger frommer Leute geschwinde Vollkommenheit.

II. Gottes hertzliche Liebe und Freundligkeit/ derer nach Er mit solchen bald Vollkommenen eilet aus diesem bösen Leben.

Gott/von dem alle gute/ja alle vollkommene Gaben herab kommen / wolle hierzu uns geben seines guten werthen heiligen Geistes Krafft und Stärcke/und solches thun ümb Christi Jesu willen Amen.

TRACTATIO.

MAngend/Geliebte/ und allerseits schmertzlich Betrübte Freunde in Christo Jesu unserm Herrn / Ersten zu erklären vorhabenden Lehr-Punct/nemlich junger frommer Leute geschwinde Vollkommenheit. Als saget davon unser Text also: Der Gerechte/ob er gleich zu zeitlich

lich stirbt/ist er doch in der Ruhe/ er ist bald vollkommen worden. Da wir uns denn nicht lang aufhalten wollen/ was vor Leute durch die Gerechten alhier verstanden werden/ denn von denenselben ist vor weniger Zeit/da wir eben dieses Wort erkläret/ mit mehrern geredet worden, Gerechte seyn/ und zwar mit wenigen/diejenigen/welche ihre Sünde erkennen/an ihrer selbst eigenen Gerechtigkeit verzagen/dahero eine andere und bessere Gerechtigkeit bey dem/ der da heisset und ist/der Herr unsere Gerechtgikeit/ Jerem. 23.v.8.suchen/ auch durch dieselbe Gerecht und Seelig werden. Von einem solchen Gerechten saget unser Text: Consummatus est brevi. Er ist bald vollkommen worden. Welches etliche von denen Gelehrten verstehen de Consummatione Mortis, von der Vollkommenheit des Todes/ daß es nemlich mit einem solchen bald vollbracht/daß sein Leben durch den Tod sich geendet/ und er also seinen Lauff bald absolvirt und zu Ende gebracht habe: Aber da in etwas wir der Sache nachdencken/ so thun besser die jenigen/welche es verstehen de Consummatione Virtutis, von der Vollkommenheit der Tugend/und wolle der Text gleichsam so viel sagen: Es sey ein junger frommer Mensch bey Gott so hoch angesehen/daß er nun reiff gnug zum ewigen Leben/denn er habe das rechte Alter erreichet/ welches nicht nach den Jahren/sondern nach der Klugheit und wahren Gottseligkeit gerechnet werde. Denn aller Massen wie eine Frucht/so reif/auch Zeit habe/daß sie abgebrochen werde: Also geschehe es auch bey solchen jungen frommen Leuten. Ja wie Gott denen Früchten der Erden ihre Zeit gegeben/darinn sie reif werden/einer eine kürtzere als der andern: Also habe er auch dem Menschen ein Ziel gesetzet/und habe derselbe seine bestimbte Zeit. Hiob 14.v.5. Welcher nun diese Zeit erreichet/ der ist vollkommen/und reif/daß er abgebrochen werde. Ja er ist Vollkommen/

indem er doch auf Erden erlanget das / was auf derselben das beste ist. Nemlich daß er von Christlichen Eltern gebohren. 2. daß er von denenselben dem Herrn Christo in der heiligen Tauffe vorgetragen und wiedergebohren worden. Und denn 3. daß er im Herren selig entschlafen. Ist also vollkommen gnug. Er ist wie die dürre Ruthe Aaronis, die in einer Nacht gegrünet / geblühet und Mandeln getragen / welches andere Bäume in vielen Wochen nach einander erst verbringen. Num. 17. Ja er ist vollkommen worden / indem er stirbet / weil er doch durch solchen seinen seligen Tod dahin ist versetzet / da er die höchste Ehre / die vollkommenste Weißheit / die beständigste Freude / und das längste Alter / nemlich die Ewigkeit / erlanget hat. Es fähret aber unser Text fort / und setzet hinzu: und hat viel Jahr erfüllet / welches zu verstehen nicht nach der Welt Rechnung / sondern nach der Weisen Meinung: da das Alter ehrlich ist / nicht das lange lebet / oder viel Jahr hat / sondern nach welcher Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar / und ein unbefleckt Leben das rechte Alter / wie abermahl unser Text meldet: Weiset klärlich in diesem / daß das rechte Alter bestehe nicht in langem Leben / oder Vielheit der Jahre / denn auch gottlose und närrische alte Leute gefunden werden. Hiob. 32. v 9. Sir. 25. v. 6. welche der Prophet Esaias genennet Knaben von hundert Jahren. c. 65. v. 20. Sondern es bestehe solches fürnemlich in wahrer Furcht Gottes / die da ist der Weißheit Anfang. Prov. 9. v. 10. Und in einem reinen unbefleckten Leben. Denn graue Haar seyn eine Crone der Ehren / die auf dem Wege der Gerechtigkeit erfunden werden. Prov. 16. 31. Sir. 25. 8. Darnach auch in Klugheit / in vieler Dinge Erfahrenheit / ja in Vernünfftigkeit und Bescheidenheit. Hiob 12. v. 12. Sir. 25. v. 6. Mit einfältigen Gleichnüssen kan dieses besser erläutert werden. Wenn ihrer

zwey

zwey mit einander zu einem Ziel lauffen/ so ist der/ der ehe kömt als der andere/ darümb nicht geringer zu achten/ vielmehr dem andern vorzuziehen/ dieweil er das aufgesetzte Kleinod erlanget: Also auch ein junger frommer Mensch/ der in weniger Zeit das allgemeine Ziel erreichet/ und den herrlichen Schatz nemlich das Kleinod/ welches fürhält der Göttliche Beruff in Christo Jesu/ Phil. 3. v. 14 erlanget/ viel Glückseliger/ als die/ so lang darüber lauffen müssen. Ja wie man bey einem/ der in die Schul gehet/ oder auf Universiteten studirt/ nicht zu fragen/ wie lang er alda gewesen? Sondern wie viel und wie wohl er gelernet und studirt habe? Also ist nichts daran gelegen/ wie lang einer gelebet/ sondern vielmehr/ wie wohl er gelebet/ und zur Vollkommenheit gelanget ist. Und das meinet Bernhardus der alte Lehrer/ wenn er saget: Ad Dei suiq; notitiam perveniſſe, hoc est veram senectutem attigiſſe, wenn einer dahin kömmt/ daß er Gott und sich selbst lernet erkennen/ der hat das rechte Alter erlanget. Welchem auch beypflichtet Anshelmus, wenn er spricht in glossâ interlineari über unsern Text: Benè senex, qvi mundus est & simplex, wer nur from̃ gnug wäre/ der wäre leichtlich alt gnug.

Welches alles denn einen kräfftigen Trost gibt denen jenigen/ denen Gott die lieben Ihrigen in der besten Blüte ihres Alters hinwegnimmet/ und dieselben deswegen schmertzlich betrübet seyn/ denn da schlägt Angehörtes nieder alle Einwürffe/ so das ungeduldige Fleisch/ oder auch wohl die Traurigkeit unsern Hertzen eingiebet. Denn da klaget mancher in solchem Fall: ach es hat mein liebes Kind ja gar zu kurtze Zeit gelebet! Wenn ihn doch Gott nur noch etliche Jahr hätte leben lassen! Aber darauf ist die Antwort: Er ist bald vollkommen worden/ und hat viel Jahr erfüllet. Denn wenn er nicht selig verstorben/ so wäre er längsamer vollkommen worden. Und was

würde ihn der Zusatz geholffen haben? Wie lange würde es gewähret haben? Hätte dasselbe ein Ende gehabt/so hätte es doch geheissen: er starb. Nun aber seyn ihr nicht etliche/sondern unzehliche Jahr zugeleget/die kein Ende haben/da er für und für ist und bleibet. Ja spricht ein ander/ wenn doch mein Kind nur seine vollkommenen Jahr erreichet hätte/ daß er hätte in der Gottseligkeit und Weißheit beßer können unterrichtet werden/ daß er hätte kõñen etwas redliches lernẽ/damit er Gott uñ Menschen auch hätte dienen kõñen/als dazu wir auch gebohren seyn. Denn ists nicht schade/wenn man jetzt ein zartes Reiß/das noch wohl schöne Früchte tragen kõñen/ausreisset/und hinwirft/daß es verdorret? Also ists ja freylich auch erbärmlich/daß ein solcher junger schöner Zweig/von dem man viel herrliche Früchte gehoffet/so geschwinde durch den Tod abgerissẽ wird; worauf aber wieder unser Text antwortet: Er ist bald Vollkoñen worden. Er ist in dieser wenigen Zeit seines Lebens in der rechten Weißheit gnugsam ausgelehret. Denn ich setze/ob einer in der Welt sichs liesse Blutsauer werden/aller Dinge Wissenschafft zu erforschen/ brächte es auch in denselben sehr weit/ erlangte den Ruhm/den jener gelehrte Mann erlanget/deme auf sein Grab dieser Vers geschrieben worden:

Hic jacet Alanus, qvem mors tumulo sepelivit;
Qvi tria, qvi septem, qvi totum scibile scivit.
Hier unter diesem Stein ligt ein gelehrter Mann/
In aller Welt berühmt/sein Name heist Alan,
Der alle Wissenschafft trug unter seiner Brust/
Als er! was nur ein Mensch kan wissẽ/hat gewust.

Ja wenn er gar Lux mundi wäre/so würde er es doch zur rechten Vollkommenheit nicht bringen können/ denn alhier in

der

der Welt ist unser Wissen Stückwerck. 1. Cor. 13. v. 9. und findet sich iñer mehr zu lernē/daß einer/der begierig ist demselben nachzusetzen/niñermehē auslernē kan. Aber das ist bey dem selig Verstorbenen nicht/da heist es: Er ist bald vollkommen worden/auch in der höchsten Weißheit/denn er siehet Gott von Angesicht zu Angesicht/und ist also vom Herrn gelehrt Esai 54. v. 13. Und da muß das Stückwerck aufhören/ dieweil das Vollkommene kommen ist. 1. Cor. 13. v. 10. Noch dencket mancher/wenn doch mein Kind hätte alhier erst zu Ehren kommen sollen/damit auch wir Ehre davon gehabt hätten. Aber was ist zeitliche Ehre? Mehr dem Menschen schädlich und hinderlich/als beförderlich in seinem Christenthum. Denn lebet ein Mensch in hohen Ehren/wird er leicht dahin gebracht/daß er anfängt sich über sich selbst zu verwundern/machet sein Ansehen bey ihm selbst gantz hoch/ und zwar viel tausendmal höher/als es an ihm selber ist. Leidet viel ehe/was wider Gottes Ehre läuft/ als wider seine eigene Ehre/und ists gewiß ein subtiler Teufel ümb die Herrligkeit/ Ehre und Würde dieser Welt/zu geschweigen/daß dieselbe offtmals nicht lange währet/sondern geschwind dahin gehet/wie solches Haman mit seinem grösten Schaden erfahren hat/wie im Büchlein Esther c. 5. davon zu lesen. Da aber ein junger frommer Mensch bald und selig stirbt/ empfähet er die unverwelckliche Krone der Ehren/1. Petr. 5. v. 4. Solche Ehre/die kein Auge gesehen/und kein Ohr jemals gehöret hat. Wie der Prophet Esaias dasselbe also beschreibet/c. 64. v. 4. der Apostel Paulus dasselbe auch also anführet. 1. Cor. 2. v. 9. Solte dieses nicht viel besser seyn? Indem die Unsrigen/die wir als verdorret achten/also gewachsen und gestiegen seyn. Wie nun niemand seinen Kindern mißgönnet/da sie bald Vollkommen werden. Oder daß wir deutlicher reden/wenn sie bald an Weißheit und Ehre zunehmen/hochkommen und in Freuden leben: Also soll man ihnen

auch

auch ja nicht mißgönnen/da sie recht Vollkommen werden im ewigen Leben/vielmehr/wenn wir sehen/daß die Unsrigen zeitlich von Gott abgefordert werden/sollen wir gedencken: O wie wohl geschicht dir/wäre ich auch/da es meines Gottes gnädiger Wille gewesen/so jung gestorben/so wäre ich vielem Unglück/das mir offtmals auf dem Halse gelegen/aus dem Wege kommen.

11.

Sehen wir auch an die grosse Liebe des Herrn unsers Gottes/derer nach Er mit solchen bald vollkoñenen aus diesem bösen Leben eilet. Als saget von derselben unser Text also: Seine Seele gefället Gott/darümb eilet er mit ihm aus dem bösen Leben. In welchen Worten denn uns erst das Fundament oder Grund gewiesen wird/woher ein junger frommer Mensch so bald vollkommen worden/und viel Jahr erfüllet habe. Nemlich/weil seine Seele Gott gefält/dergleichen Worte auch im Anfang unsers Texts gefunden werden/da es heisset: Er gefället Gott wohl/und ist ihm lieb. Es liebet einen solchen Menschen Gott der himmlische Vater und zwar in dilecto in dem Geliebtē/Eph.1.v.6.nemlich seinem Sohn Christo Jesu/und wie er an demselben ein gnädiges Wohlgefallen hat/Matth.3.v.17. Also auch ümb desselben willen an solchen jungen frommen Leuthen. Es liebet sie der Sohn Gottes/als welcher ümb derselben willen in der Fülle der Zeit/Fleisch und Blut an sich genommen/Hebr.2.v.14. sie auch theuer erkauft und erlöset. Es liebet sie Gott der heilige Geist/als welcher auch mit dem noch ungebornen Kinde dem Johanne sein Spiel gehabt/und mit seiner Gnad erfüllet/daß er in Mutterleibe hüpfet und springet.Luc.1. Und aus solcher hertzlichen Liebe köñe auch dieser Effect und Wirckung/daß Gott mit solchen jungen Leuten eilet aus dem bösen Leben. Ach freylich ein böses Leben!

Denn

Denn ist die Welt jemals böse gewesen/ so ist sie gewiß ietzt böse/ da sie auf der Grund-Neige/und die Hefen mitgehen. Hieronymus hat seine Zeit/in welcher er gelebet/albereit genennet Temporis sui feces, die Hefen seiner Zeit: Wir mögen ietzt vielmehr also reden/ denn gewiß die Boßheit ietzt so hoch gestiegen/daß sie auch kaum höher steigen kan. Zur Zeit der Sündfluth seyn alle hohe Berge funffzehen Ellen hoch unter dem Wasser gelegen. Dencken wir in etwas den Sachen nach/so möchten wir wohl sagen: Daß ietzt die Welt viel tieffer liege unter dem Schlam der Boßheit. Paulus der hocherleuchtete Heyden Doctor hat schon zu seiner Zeit gesagt: Tempora mala sunt. Es ist böse Zeit. Eph. 5. v. 16. Und Johannes der liebe Jünger des Herrn klaget: die gantze Welt lieget in argen. 1. Joh. 5. v. 20. Solten diese Hocherleuchtete Gottes Männer ietzt wiederkommen/in etwas in der Welt sich ümbsehen/ und das ruchlose Sünden-Wesen der Welt-Kinder anschauen/was würden sie wohl heutiges Tages für Klag-Reden führen? Denn der Gottlose fraget nach niemand/ in allen seinen Tücken hält er Gott für nichts. Psalm. 10. v. 4. Er spricht/ der Herr siehets nicht/der Gott Jacob achtets nicht. Psalm/94. v. 7. wie leicht kan es da geschehen/ daß junge Leute verführet/ und in Unglück gestürtzet werden/ denn böse Exempel verführen und verderben einem das Gute/ wie unser Text saget. Wodurch denn leicht denen Eltern ein Creutz kan geschnitzet/ und dieselben schmertzlich betrübet werden/weswegen der theure Gottes-Mann Lutherus recht saget: Es sey besser zehen Kinder zu Grabe begleiten/ als an einem Schmach erleben. Wollen Christliche Eltern einwenden und sagen: Dieser Gefahr hätten wir mit fleißiger Erziehung und Auffsicht schon steuren und fürbauen wollen/ das hätte/ nachdem ich auf mein liebes Kind hätte gute Achtung geben wollen/schon sollen

verhütet werden. Nun ists etwas / gute Zucht und genaue Auffsicht thuen viel und gelten etwas. Und wäre zu wüntschen / daß alle Eltern ihre Pflicht nach der Vermahnung Syrachs c. 7. v. 26. und c. 30. 1. schuldiger massen in acht nehmen / so würde freylich manchem Ubel fürgebauet werden. Allein wer hat einen Bürgen / daß er leben / und seine Kinder völlig erziehen werde? und gesetzt / da es auch geschehe / so kans ihnen dennoch bey aller Sorgfalt und möglich angewendetem Fleiß fehl schlagen / und also geschehen / daß Kinder anders als man hoffet und suchet / gerahten. Denn Optimè cogitata, sæpè pessimè cadunt. Es kömmt offtmal viel anders heraus als mancher es gedacht und ihm eingebildet hat. Welches offenbahr aus vielen Exempeln. Abraham hatte das gute Zeugniß von Gott selbst der Kinder-Zucht halben denn also hieß es: Ich weiß / er wird befehlen seinen Kindern / und seinem Hause nach ihm / das sie des Herren Wege halten und thun / was recht und gut ist. 1. Mos. 18. v. 19. Gleichwohl wurde ihm Jsmael zum Spötter / daß er ihn von sich stossen muste. 1. Mos. 19. v. 9. Also mißrieth dem Adam sein Cain: Dem Jacob die Dina sambt den meisten Söhnen: Dem David der Absolon / anderer Exempel ietzt zu geschweigen. Denn der Teuffel ist zu listig / die Welt ist zu gleißnerisch / unser Fleisch zu kräfftig / daß in Ansehung dessen junge Leuthe mit sehr grosser Gefahr auf allen Seiten umbringet seyn / und freylich stehen in medio iniquitatis mitten unter der Boßheit / wie es im Griechischen eigentlich lautet. Solches wie es dem lieben Gott am besten bekand / als thut er ja nicht übel / vielmehr sehr wohl / wenn er mit jungen frommen Leuten aus dem bösen Leben eilet / damit sie nicht ins künfftige verführet / und umb ihre Seeligkeit mögen gebracht werden. Jm Himmel bleiben sie unverführet / darumb bringet sie auch Gott dahin / da sie in Häusern des Friedens wohnen / in sichern

Woh-

Wohnungen/und in stoltzer Ruhe. Esai. 32. v. 18. O der sehr grossen Liebe!

Welches denn Christlichen Eltern einen grossen Trost geben kan. Denn in und bey solchem Zustand/da Gott die lieben Ihrigen zeitlich hinweg nimmet / bleiben die Gedancken nicht aussen/sondern meinen offtmals/sie müssen es sonderlich umb Gott also verschuldet haben. Sie müsse Gott schwer erzürnet haben/daß er ihnen so nahe zum Hertzen greiffen thue. Ja es meinen wohl etliche gar/ sie hätten es nimmermehr gedacht/daß sie Gott also straffen sollen. Aber ein anders hören wir aus unserm Text/nemlich/daß es kein Zorn-Zeichen/vielmehr als ein Liebes-Zeichen anzusehen und zu halten/denn so saget derselbe: Er gefället Gott wohl/darümb eilet er mit ihm aus dem bösen Leben. Wenn jetzt ein liebes Kind kranck darnieder lieget / so kämpffen gleichsam Gottes und der Eltern Liebe ümb dasselbe/ fürnemlich ist bey edlen Naturen die στοργὴ naturalis oder natürliche Liebe viel stärcker/als bey schlechten Leuten. Dahero dieselben alles wohl/was sie hätten/drümb geben/daß sie das Kind behalten möchten. Aber was den Eltern lieb ist/ das ist Gott viel lieber. Deßwegen er auch nach seinem Willen den Platz behält. Womit Christliche Eltern auch gerne zu frieden seyn/ und sich freuen sollen/ daß Gott die lieben Kinder mit ihnen gleichsam in die wette liebet/und ihme wohlgefallen läst. Wenn ein grosser Herr und Potentat eines armen Mannes Sohn zu sich an seinen Hoff/auch in frembde und ferne Lande mitnehme/ würde der Vater nicht gerne mit zufrieden seyn? Ja würde er nicht offt gedencken: Ach meinem Sohn gehets wohl/ wenn es mir so wohl gienge als ihm? Nun aber fordert durch den Tod der Herr aller Herren/und Könige aller Könige die Unsern zu sich in seinen Himmels-Saal/solte man denn dieß sich verdriessen

lassen? Solte man nicht vielmehr sagen: Wohl dem / den du erwehlest / und zu dir lässest / daß er wohne in deinen Höfen / der hat reichen Trost von deinem Hause / Psalm 65. v. 5.

Tröstlich ists auch Christlichen Eltern / wenn Gott die Ihrigen zeitlich durch den Tod abfordert / daß dadurch dem Bösen sie entzogen werden. Das haben auch die weisen Heyden verstanden / dahero den sehr elenden Zustand dieses Lebens ihnen so tieff zu Hertzen gezogen / daß sie gesaget: Optimum esse vel non nasci, vel natum qvàm celerrimè mori. Es wäre am besten / entweder gar nicht gebohren werden / oder da man ja gebohren / bald wieder sterben. Welches sie aber als Heyden / die keine Hoffnung eines andern und bessern Lebens gehabt / geredet haben. Dahero auch wir als Christen es allerdinges nicht gut sprechen können. Denn daß ein Mensch gebohren wird / ist an sich selbst gut / und ein Werck Gottes. Aber weil das Leben per accidens ümb der Sünde willen so böß ist / können wir das andere auch nicht gar verwerffen: Sondern müssen es ein Stück des Glückes achten: Zeitlich / aber doch selig / sterben. Denn qvid diu vivere, nisi diu torqveri? Qvid est diu vivere, nisi malis diebus malos dies addere, sagt Augustinus. Was ist lange leben / als lang im Unglück schweben? Was ist lange leben / als zu denen ohne deß bösen Tagen noch andere böse Tage hinzusetzen. Und fürwar wer noch eine Zeit lang leben wird / der wird auch Böses gnug an Sünd und Plagen in dieser bösen und sorglichen Zeit erfahren müssen. Denn alle Warheit zu sagen / so stecken wir iezt rechtschaffen ἐν μέσῳ πονηρίας in medio iniqvitatis, mitten unter allerhand Unglück / da hört man nichts als Krieg und Krieges Geschrey. Da hats das ansehen / als weñ grosser Mangel uñ Theurung sich finden wolte; was daraus ferner entstehen köñe / kan ein Vernünfftiger leicht erachten.

Darümb

Darümb wenn Gott mit den Unsern aus solchem bösen Leben eylet / und dieselben gegen dem heran nahenden Unglück hinweg nimmet/so kans gewiß nicht böse/sondern muß sehr wohl gethan seyn/und das weiset auch das in der Griechischen Sprache gesetzte Wörtlein ἔσπευσε properavit. Gott eilet mit jungen frommen Leuten aus dem bösen Leben. In welchem Wort denn ein sehr schönes Gleichnüß stecket/genommen von denen/ welche offt Uhrplötzlich überfallen werden/entweder mit Feuers-Noht/oder mit Wassers-Noht/oder mit Krieges-Noht. Da es denn geschicht/daß dieselben in grosser Eyl ergreiffen das jenige/was ihnen am liebsten ist / damit sie es retten und beyseit bringen mögen: Ja wenn ein frommer Hauß-Vater unnütze Gäste hat/die sich zancken/von Worten zum Schlägen kommen/sich rauffen und katzbalgen wollen/ so ergreifft er bald in solchem Lermen seine lieben Kinder/ eilet und bringet sie zu Bette/ biß die muthwilligen Zäncker aus dem Hause getrieben werden: Ebener Massen/weil doch die Welt auch nichts anders ist als ein Stall voll böser Buben/von welchen Lutherus saget: Frustrà docemus, frustrà monemus, qvia Mundus non vult emendari. Unser Lehren gilt nichts / und unser Vermahnen schaffet nichts/weil doch der Teufel und seine Braut nicht will frömmer werden. Als kömmt auch Gott der Herr / und fasset seine lieben Kinder bey der Hand / ja er führet sie fein säuberlich zu Bette/biß er endlich über die Gottlosen wird regnen lassen Blitz/ Feuer und Schwefel/und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben/Psalm II. v. 7.

Und dergleichen ist auch geschehen Unserm im Herrn selig verstorbenen Herrn Johann Christoph von Wedelbusch/ den hat Gott auch zur Ruhe gebracht. Was wir erlebet / das wissen wir/ was aber noch kommen möchte/ können wir nicht

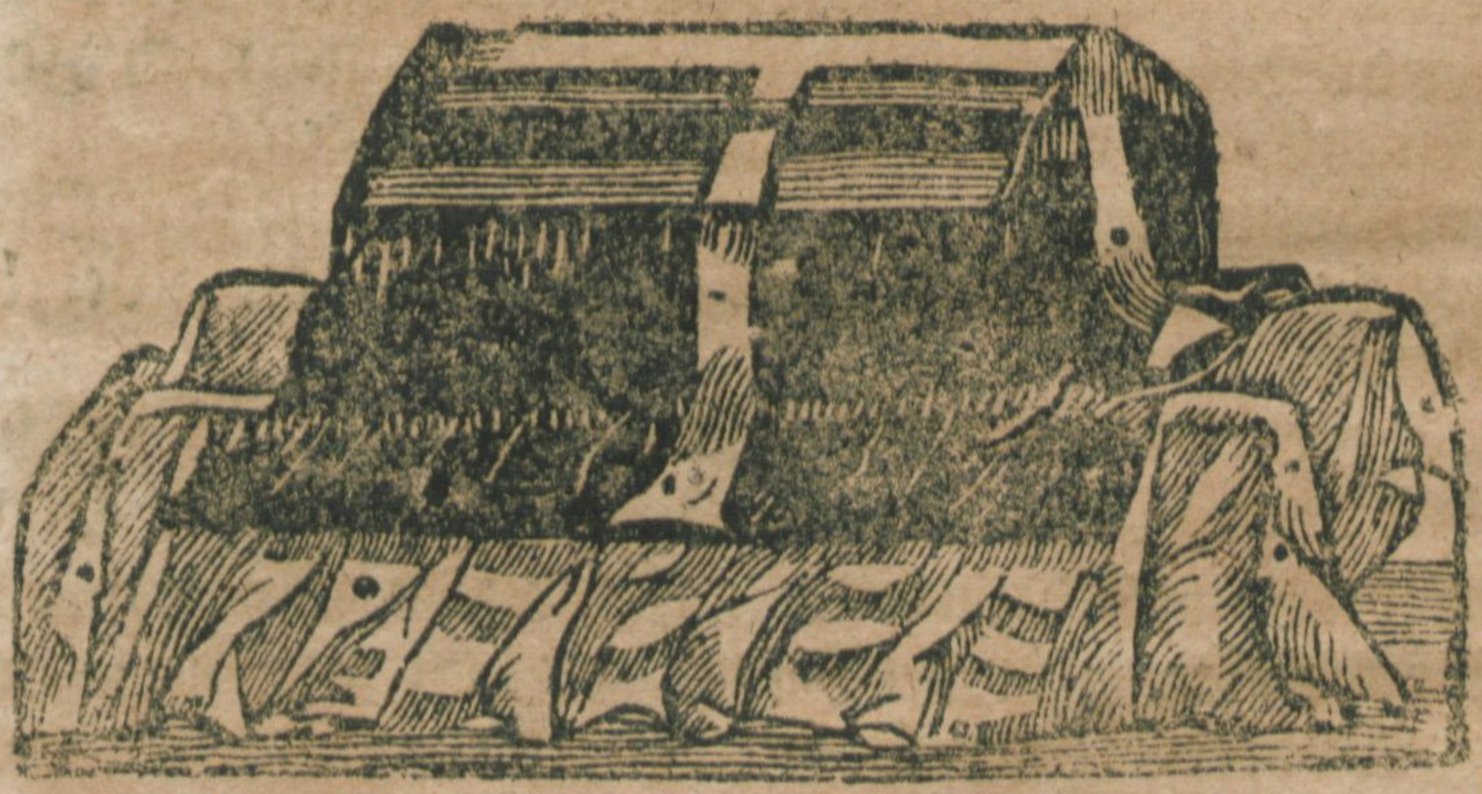
wissen/ dem Ansehen nach gewiß nicht viel gutes. Demselben allen/ was wir Armseligen noch zu gewarten/ ist der Seelige von Wedelbusch entgangen. Seine Seele ist in der Hand Gottes/ keine Qval rühret sie mehr an. Sap. 3. v. 1. Er ist in der Ruhe/ er ist selig von nu an. Apoc. 14 v. 13. Er lieget und schläffet gantz mit frieden/ denn der Herr hilfft ihm/ daß er sicher wohnet Psalm. 4. v. 9. Gott/ dem er die wenige Zeit seines Lebens treulich gedienet/ hat ihn bald zur Vollkommenheit gebracht/ welches auch der allergelehrteste Informator, wenn er noch so fleissig gewesen/ nicht thun können. Gott hat ihn viel Jahre/ oder wie es in Griechischer Sprache recht stehet/ gegeben/ χρόνος μακρὸς multa tempora, viel lange Zeiten erfüllen lassen. Er hat ihn lassen erreichen das rechte Alter in Christo/ darümb fehlet ihm nichts. Gott hat ihn tüchtig und reiff genug zum Himmel zubereitet/ was solte er denn länger in diesem Jammerthal geschwebet und geirret haben? Numehro ist er ein Kind Gottes/ numehro ist er denen Engeln gleich/ numehro ruffet er der Hochbetrübten Frau Mutter/ Jungfer Schwester/ wie auch andern Hoch-Adel. nahen Anverwandten/ erfreulich zu/ und saget:

Ad portum veni, mors peccatumq;, facesse,
In Christo vivo, lætitiâq; fruor.

Ich bin aus aller Noht/ zum sichern Port
ankommen/
Sünd und Tod fahr dahin/ deß hab ich grossen
Frommen/
In Christo meinem Herrn leb' ich in Ewigkeit/
Und hab' erlangt durch ihn groß Freud
und Seeligkeit.

Ja

Ja nunmehro läst mit freuden er sich vernehmen: Jetzt schaue ich Gottes Antlitz in Gerechtigkeit/nun will ich satt werden/wenn ich vom Todes-Schlaff werde erwachen/nicht wieder nach meinem vorigen sündlichen/sondern nach deinem göttlichen Bilde. Psalm 17. v. 15. In vollkommener himlischer Glorie und Herrligkeit. Darzu uns allen auch in Gnaden verhelffen wolle die Hochgebenedeyete heilige Dreyfaltigkeit/Vater/Sohn/und heiliger Geist. Dafür wollen wir ihm Lob/ Preiß und Danck sagen in alle ewige Ewigkeit/Amen.



Lebens-

Lebens-Lauff/

Darauf auch nunmehr noch etwas von dem jederzeit Christ-Löblich- und Wohlgeführten/ja Seeligst beschlossenen Lebens-Lauff des weyland Hoch-Edelgebohrnen/Gestrengen und Vesten Herrn Johann Christoph von Wedelbusch/auf Liebstadt/Rödern und Gräbendorff ꝛc. Christlichen Gebrauch nach/Ihme zun letzten Ehren darzustellen und zu referiren. Als ist der selbe/wie bekant/aus dem an Tugend- und Tapfferkeit weitberühmten Hoch-Adel. Geschlechte von Wedelbusch entsprossen und hergestammet.

Dessen Herr Vater ist gewesen der weyland Hoch-Edelgebohrne/Gestrenge und Hoch-Mann-Veste/ Herr Dettloff von Wedelbusch/ auf Liebstadt/ Rödern und Gräbendorff ꝛc. Ihrer Churfl. Durchl. zu Sachsen ꝛc. Hoch-Wohlverdienter Obrister/welcher nunmehro vor Drey Jahren/Drey Monath und Sieben Tagen/mit höchstschmertzlicher Betrübniß dem hinterlassenen/seinem damahls höchst Leidtragenden/numehro aber gantz Seeligsten Herrn Sohne in der Sterb- und Seeligkeit vorgegangen.

Die Frau Mutter/die Hoch-Edelgebohrne/ Groß-

Ehr

Ehr und Tugendbelobte Frau Anna Sophia von Wedelbusch/Gebohrne aus dem Uhr-alten Hoch-Adelichen Geschlechte derer von Liebenau/und zwar aus dem Hause Krum-Hermbß-und Ober-Ulberßdorff/ Obristin ꝛc. so dero herꝛlich geliebten Sohne das Geleithe zu seiner Ruhestadt wiewohl höchst Betrübt/anitzo geben wollen.

Der Groß-Herr Vater vom Vater ist gewesen der weyland Edle/ Gestrenge und Veste Herr Johann Wedelbusch/auf Speicher Erbsasse.

Dessen Groß-Frau Mutter vom Vater ist gewesen die weyland Hoch-Edelgebohrne/Hoch Ehr-und Tugendbegabte Frau Dedola, Gebohrne von Adebar/ aus dem Hause Büstau im Hertzogthum Hinter-Pommern.

Der Groß-Herr Vater von der Mutter/der weyland Hoch-Wohl-Edelgebohrne/ Gestrenge und Veste Herr Christoph von Liebenau/ auf Krum-Hermbß- und Ober-Ulbersdorff/ Churfl. Durchl. zu Sachsen/ Johann Georg des Ersten/ Glorwürdigsten Andencken/ Wohlbestalter Cammer-Juncker und Ober-Forstmeister zu Cunnersdorff.

Die Groß-Frau Mutter von der Mutter/ die weyland Hoch-Edelgebohrne/Hoch-Ehr und Tugendreiche Frau Anna Maria von Liebenau/Gebohrne von Spohr aus dem Hause Röhrsdorff.

Ein mehrers von denen so wohl Väter-als Mütterlicher Linien zu melden/wird anitzo beliebter Kürtze wegen für unnöthig erachtet/zumahlē solche beede Geschlechter an Ritterlichen Thaten und Löblichen Tugenden gnugsam bekannt/und im hohen Ruhme stehen.

Von oberzehlten Hoch-Adelichen Eltern und Vor-Eltern nun ist der Seligst verschiedene von Wedelbusch alhier zu Liebstadt/ im Jahr 1661/ den 31. Martii um 3. Uhr nach Mittage/ war damahls der Sontag Judica, durch Gottes Gnade auf diese irdische Welt gebohren/ auch darauf durch das heilsame Bad der Wiedergeburth/ den 7. April, war der Sontag Palmarum, zur Versicherung der Kindschafft des ewigen Lebens/ dem Herrn Christo vorgetragen / durch Wasser und Geist wiedergebohren/ und mit dem schönen Nahmen/ Johann Christoph/ in das Buch des Lebens einverleibet worden.

Nachdem nun der Wohlseelig Verstorben von Wedelbusch alsbald in seiner zarten Kindheit erwiesen / daß er denen Tapfferern und Tugendergebenen Gemüthern nach zu arten äuserst begierig sey / seine Hoch-Adel. Eltern auch solches gesehen/ haben sie an ihrer treuen Vorsorge nichts erwinden noch an Unkosten ermangeln lassen/ und ihn / so bald es sich Alters halben hat leiden wollen/ der Information Gottsfürchtiger und Gelehrter Leute untergeben/ welche auch der Grimdfromme Gott durch die Gnade und kräfftigen Beystand seines heiligen und guten Geistes so wohl gesegnet / daß der seelige von Wedelbusch die. Fundamenta Christl. Glaubens / so wohl in Teutscher als Lateinischer Sprache/ wohlbegriffen/ in Humanioribus atqve Historicis eine/ sein zartes Alter weit übertreffende/ Wissenschafft erlanget/ so gar/ daß von ihme unterschiedene Specimina mit höchstem Vergnügen derer Examinatorum, und also zur satsamen Ergötzligkeit der nunmehro Hochleidtragend- und sehr betrübten Frauen Mutter/ wie auch der hohen Freundschafft/ sind gehalten worden.

Vor

Vornehmlich aber leuchtete an dem Seeligst verblichenen von Wedelbusch vor andern hervor die stetswährende Gottesfurcht/ woraus viel andere Christlöbliche Tugenden hergeflossen / indem er in seinem annoch zarten Alter dem Gottesdienst allewege in Christ-geziemter Devotion beygewohnet/ die Predigten mit eigener Hand nachgeschrieben/ ihme zu Nutz aufgezeichnet/ und die täglich gehaltene Betstunden zu Hause niemahlen verabsäumet.

Dem Kindschuldigen Gehorsam gegen die anitzo höchst Betrübte Frau Mutter/ wie auch der gebührender Observanz gegen die hohen Anverwandten und vorgesetzte Præceptores hat er je und je nachgestrebet also/ daß mit Bestand der Warheit von ihme kan gesaget werden/ er habe niemahln wissentlich solche erzürnet/ noch zu denen angefangenen Studiis sich anreitzen lassen/ zumahln auch die Begierde zu denen Büchern/ (so er währender Kranckheit nicht einmahl von sich legen wollen) ein/ zur ungezweiffelten Gewißheit / Zeugniß gegeben/ Er werde dermahl einst nach dem willen GOTTES Eine Zierde seines Hoch-Adelichen Geschlechtes/ Eine Lust und Freude der Frauen Mutter/ Ein Schutz und Vater der lieben Unterthanen/ ja ein getreuer Patriot des Vaterlands werden/ und verbleiben. Es hat aber dem Allein-weisen/ Allgütigen Gott ein weit bessers / als wir Menschen ersonnen / nach seinem Rath gefallen / uns zwar die zarte Blüthe zu zeigen/ die Früchte aber/ damit sie von den rauhen Welt-Winden keinen Anstoß leiden möchten/ in den schönen Pallästen des ewigen Vaterlands aufzuheben.

Denn dieser Edle Zweig/ aus dem Wedelbuschischen Stamm entsprossen/ ist nunmehro entgangen aller beschwerlichen Sorge/ Mühe und Arbeit/ die uns alle Morgen neu werden/ er ist entgangen aller Klage/ Schrecken und Krieges-Furcht/ darinnen itziger Zeit so wohl unser geliebtes Vater-Land/ als auch andere Länder schweben/ er ist entgangen tausend Arten der Kranckheiten/ und zwar seiner letzten/ so ohngefehr 14. Tage vor dem Weynacht-Fest dem Seel. von Wedelbusch zugestossen/ allwo ein Seitenstechen und Continuirender Husten sich ereignet/ wider welchen zwar allerhand kostbare Medicamenta alsbald adhibiret worden/ so aber wenige/ ja endlich keine Wirckung von sich spüren lassen; Worzu denn Febris putrida atqve Hectica, wie auch Geschwulst an Schenckeln darzu gestossen/ so dem Seel von Wedelbusch der massē zugesetzet/ daß er am 14. Martii gantz Bett-Lägerig geworden/ da dann an embsiger Leibes/ als auch vornehmlichen an der Seelen Cur nichts unterlassen noch verabsäumet worden.

Denn nachdem der Seeligste von Wedelbusch bey und an seinem schwachen Leibe mercklichen empfunden/ es habe der gütige Gott ein weit höhers über ihn beschlossen/ hat er vielmehr ein hochsehnliches Verlangen nach der erquickenden Seelen-Cur getragen/ und wie er/ als er durch Gottes Gnade das zwölffte Jahr seines Alters erreichet/ das erste mahl das hochwürdige Abendmahl gleich an seinem Geburts-Tag in der Kirchen zu Liebstadt neben seiner Hoch-Adelichen Frau Mutter genossen/ also hat er an dem Sonntag Oculi, war der 22. Martii, den Wohl-

Ehrwür-

Ehrwürdigen / Hoch-Achtbaren und Wohlgelahrten Herrn Magistrum Bernhard Schmieden / Wohlverordneten Archidiaconum zu Dreßden (dessen Predigten bey noch gesunden Tagen er mit grosser Andacht gerne gehört /) freywillig zu sich / fordern lassen / und nachdem er seine Sünde aus bußfertigen Hertzen erkennet / bereuet / und mit starcken Glauben das Verdienst Jesu Christi ergriffen / die Vergebung seiner Sünden erlanget / hat er zu dessen Versicherung dasselbe zum fünfften mahl mit recht inbrünstiger Andacht noch empfangen / auch nach solcher Versühnung mit seinem Gott / und empfundenen Seelen-Trost / alles dem Willen seines gecreutzigten JESU in höchster Gedult anheimgestellt.

Und weil die Schwachheit / Hertzens-Angst / und kurtzer Athem ie mehr und mehr überhand genommen / so hat der Seeligste von Wedelbusch den folgenden Tag abermahl oberwehnten Herrn Magistrum Schmieden / um 4. Uhr Nachmittage / zu sich beruffen lassen / von welchem er höchst stärckenden Trost und Seelen Erquickung aus Gottes Wort und andern Hertz erfreuenden Gebethlein kräfftig empfunden / und darauf den Kirchen-Segen empfangen / und wie er sonst allezeit fleissig gebetet / Morgens und Abends dem Herren seinem Gott sich treulich befohlen / also hat er auch noch etwa zwey Stündlein vor seinem seel. Ende nicht nur den Abend-Segen selbst gebetet / sondern auch ihm denselben vor seinem Sterbe-Bette vorlesen lassen / darauf mit sehnlichen Verlangen das seelige Stündlein erwartet / und sich seines Symboli:

Jesu Cruce Volo Vere Vincere,

das ist/
Jesu Creutz von Wunden roth/
Giebt gewiß den Sieg in Noth/
Ja in dem TODT.

erinnert/ seinen Jesum so fest im Hertzen gehalten/ biß er von ihm bey völligen Verstand/ ohn eintziges Weh/ unter dem Seuffzen und Gebeth der Umstehenden / und der letzten Bitte des Heiligen Vater Unsers/ so er zu beten selbst angefangen/ erlöse uns von dem Ubel / aus diesem Tränenthal zur himmlischen Freud und Herrligkeit der Seelen nach/ den 23. Martii Abends ¼. auf 11. Uhr/ eingeführet worden/ da er sein junges Alter in dieser Vergängligkeit höher nicht gebracht/ als auf 13. Jahre/ weniger 8. Tage/ 7. und ¼. Stunden.

Beschluß.

DEr Allgewaltige Gott wolle in Gnaden geben dem abgeseelten Cörper des seeligen Herrn von Wedelbusch in der Erden als in seinem Schlaff- und Ruhe-Kämmerlein eine sanffte Ruhe / am jüngsten Tage aber eine fröliche Aufferstehung zu dem ewigen seeligen Freuden-Leben. Er wolle nochmals kräfftiglich stärcken und trösten die höchst betrübte Hoch-Adeliche Frau Mutter/ daß sie in Christlicher Gedult die fröliche Zusammenkunfft Ihres wohlseeligen Sohnes erwarte. Denn allermassen wie ein fleißiger Gärtner/ so alle Mühe vor der Sonnen Auf- und nach derselben Niedergang im pflantzen und begiessen angewendet/ sehr betrübet/ und seiner geschöpfften Hoffnung ziemlich beraubet wird/ wenn ein unverhoffter Frost/

harter

harter Reiff/ oder zur Fäulung geneigter Meeleau (welchen doch nicht er/ sondern der erste und höheste Paradeiß-Gärtner kommen läst) einfäle/ und die schönen Kräuter/ Blumen und Früchte verwelckend und abfallend machet/ dennoch aber seine Hoffnung nicht gantz fallen läst/ vielmehr gewiß ist / daß bey mitstehenden fruchtbaren Regen und lieblichen warmen Sonnenschein dieselben werden wieder herfür wachsen; Also wolle die höchst betrübte Frau Mutter/ der eine überaus schöne Blume in ihrem Hertzens-Garten verwelcket und zur Erden gesuncken/ ihrem Betrübnüß eine Maaß geben/ gewiß wissend / daß solcher zarter Zweig nicht untergangen/ sondern in das Paradeiß versetzet/ und auf den Stamm der Ewigkeit gepfropffet worden; Vermeinet sie noch/ es sey der Hintritt ihres sehr liebgewesenen Herrn Sohnes allzu frühzeitig geschehen? so hat sie zu bedencken/ daß niemand zu zeitlich in den Himmel komme/ und ist ja in diesem Jahr so gut seelig werden als über hundert Jahr. Der seelige von Wedelbusch lebet bey Gott/ in unaussprechlicher Freude und Seeligkeit/ wohin denn die höchst betrübte Frau Mutter nach diesem Leben auch zu kommen gedencket/ da sie denn solchen ihren liebgewesenen Sohn nicht nur wird wiederfinden/ sondern auch erst rechte Hertzens-Freude/ ohn alles Auffhören/ an ihm sehen und haben. In Erwegung dessen/ was dort die Israelitischen Mütter von ihren Kindern/ da sie in die Babylonische Gefängnüß geführet wordē und zwar nach der Vermahnung Baruchs gesaget: Ziehet hin liebē Kinder ziehet hin/ ich aber bin verlassen/ einsam/ ich habe mein Freuden-Kleid außgezogen/ kund das Trauer-Kleid angezogen/ ich will schreyen zu dem ewigen für und für/ ich habe euch ziehen lassen mit Trauern und Weinen/ Gott aber wird euch mir wiedergeben mit Freude und Wonne ewiglich. Cap. 4. v. 20. usq; 23. Das saget ietzo auch

die

die höchst betrübte Hoch-Adeliche Frau Mutter ziehe hin lieber Sohn ziehe hin/ich aber bin verlaßen und einsam/ich habe mein Freuden-Kleid außgezogen/und mein Trauer-Kleid angezogen/ ich will schreyen zu dem ewigen für und für/ich habe dich ziehen laßen mit Trauern und Weinen/Gott aber wird dich mir wiedergeben mit Freude und Wonne ewiglich. Welches daß es seyn und geschehen möge/ wollen wir uns nochmals vor der hohen Göttlichen Majestät in Demuth niederlassen/und miteinander in wahrer Andacht ein gläubiges und andächtiges | Vater Unser beten.

Schluß-Segen.

Die Gnade unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi/die Liebe Gottes/und die Gemeinschafft des werthen heiligen Geistes sey und bleibe bey mir/euch und uns allen von nun an biß zu ewigen Zeiten / Amen.

EPICEDIA.

WEnn von des Todes-Grimm befreyet wär die Jugend.
Und eingen Vortheil hätt/ die sonst höchstwerthe Tugend
Wenn Hoheit des Geschlechts/von Morta Grausamkeit
Und von der finstern Gruffe der Erden wär befreyt.

So würd in bester Flor der Jugend uns ergetzen
Der edle Wedelbusch! und mit der Tugend Schätzen.
Auch Adel des Geschlechts vor andern prangen her
Und iedens Freude seyn/nach unsers Wuntschs begehr.

Ach! aber/ du bist schnell O werther! hingerissen/
Durchs Todes Grausamkeit/ach! du hast wandeln müssen/
Die finstere Todes-Straaß/bist kommen allzubald
In deiner zarten Blüth/ins Grabes Auffenthalt;

Doch bistu angelendt /durch diesen Menschenwürger
In frohen Freuden-Saal/wo sind die Himmels-Bürger
In nimmer satter Ruh/da lebstu ohne Noth
Und schaust von Angesicht nun täglich deinen Gott.

Leb in vergnügtem Stand/ wir wollen uns bemühen/
Daß dein Andencken stets/ mög unverwelcket blühen/
Und deiner Tugend Lob / das ietzt unsterblich bleibt
Sey hier mit höchstem Fleiß/ den Marmeln einverleibt.

Dieses setzete mitleidend
Zacharias Richter/ Pfarrer
zu Liebstadt.

JESUS!

Sonnet.

O du verborgner Gott in allen deinen Wegen!
Den doch kein Sterblicher des Unrechts straffen kan.
Wie greiffstu wiederumb die theure Seele an/
Bey der sich kaum versetzt der erste Trauer-Regn?
Wie lang ists/ daß du ließt den Stamm in Sand hinlegen?
Er schlieff auf JESUM ein/ der Gott-geliebte Mann:
Und itzt wird eben diß dem schönen Reiß gethan/
Von dem sein Edler Geist hieß volle Hoffnung hegen?
Grüßt so die Sterblichen das Schicksal nie allein?
Soll alle Hoffnung hier so gar vergänglich seyn?
Doch thue/ was du wilst: dein Hertz ist heilger Segen/
Die Trübsal sondrer Ruhm; du bist vollkömlich Gut.
Drumb darff der Erdner gleich nicht fragen; was Gott thut?
So bleibst du doch gerecht in allen deinen Wegen.

Also erseufzete hertz- und schmertzlich über
den frühzeitigen Tod des wohlsel. Junckers
M. Christoph Heinrich Kauderbach/
p.t. Pastor Döbiæ.

I. N. I.

I. N. I.

Drangsaal der Hochbetrübten Fr. Mutter Tit.

Fr. Annen Sophien von Wedelbusch.

O Weh! wie bang ist mir! O Jammer! Jammer! Jammer!
Man trägt mein liebes Hertz heut in die Ruhe-Kammer/
Ich solte dahin erst getragen worden seyn
Da muß das Mutter-Hertz das Kind begleiten fein.

Mein Schmertz ist ja groß! er ist nicht zubeschreiben/
Ich sincke schier dahin für grossen schweren Leiden.
Die alte Wunde ist noch nicht recht worden heil/
Da prallet auf mich zu ein ander Donnerkeil

Der schmeist das Mutter-Hertz so sehr/daß es wohl blutet
Ich hätt es nicht vermeinet/ man hätt sichs nicht vermuthet/
O rechter Jammer-Tag! unangenehme Post
Daran es meinem Sohn sein Leben hat gekost.

Mein Herr/mein Mann/ist mir erst neulich von der Seiten
Genommen worden hin/ der mir und andern Leuten
Geschützt/geholffen wohl. Der Jammer war zu groß
Da ich zur Wittwen ward/die offt sind Hülffe loß.

Doch sanck ich nicht so hin/weil Hoffnung noch verhanden
Daß du mein liebster Sohn/ mich von den Kummer-Banden
Frey machen würdest schon. Wann ich dein Angesicht
Nur sah'/so gieng bey mir bald auf ein Freuden Licht.

Da ward mein Geist erfreut! die Wittwen Sorgen blieben
In die Vergessenheit gar tieff/tieff eingeschrieben/

Der erst erlittene Schmertz daß grosse Hertzeleid
Bedacht ich nicht so sehr/weil du mir stundst zur Seit.

Du warst ans Vatern Satt mein Lehne Stab und Stecken/
Kein Unfall konte mich nicht leicht so sehr erschrecken/
Weñ ich gleich sterben solt/war daß mein Trost und Lohn/
Du würdest meinen Leib begraben ehrlich schon.

Ach! aber ach! ach! ach! Mein Hertze wil zerbrechen/
Für grosser Hertzens-Angst kan ich kein Wort mehr sprechen:
Ach mein hertzliebster Sohn du scheidest auch von mir/
Du lässest mich allein in Sorgen baden hier.

Nun ist der Schmertz recht groß/ mein Leib will gantz erblassen/
Weil du mein liebster Sohn mich auch nunmehr verlassen/
Doch werde ich dich nicht verlassen liebster Sohn/
Ich werde kommen bald zu dir ins Himmels-Thron.

Labsaal des annoch lebenden
Juncker Hanns Christophs
von Wedelbusch.

HErtzliebe Mutter mein/ Ihr dacht Euch zu ergötzen/
Wenn Ihr wie Anna dort den Samuel würdet hertzen:
Wenn Ihr wie Bathseba von ihrem Salomo
Geehret würdet seyn/ Ihr waret wunderfroh!

Vergebens aber ist mein Mutter euer Sehnen:
Die Klage ist umbsonst/ ob Ihr mit vielen Thränen
Mich wüntscht zu haben schon/so kom̃ ich nicht mehr hin/
Wo ich in Schwachheit groß zuvor gewesen bin.

Gesund

Gesund bin ich nunmehr ich weiß von keinen Plagen/
Von keiner Kranckheit nicht/ noch Ungemach zu sagen/
Mir ist sehr wohl geschehn/ ietzt bin ich Freuden voll/
Jetzt hab ich Ruh und Fried/ ietzt ist mir fein und wohl.

Das Ehren-Kräntzelein ist mirietzt aufgesetzet/
Ob gleich die Welt ihr Geld/ Gut/ Ehr und Lust hoch schätzet/
So ist das tausendmahl des Ehren-Kräntzelein
Zu halten höher/ als der Welt Ehr/ Pracht und Schein.

Wo Jesus ist bin ich/ wo alle Engel singen/
Wo alle Heiligen sich freuen/ jauchzen/ springen!
Ich sehe meinen Gott/ O grosse Seeligkeit
Die ich erlanget hab/ sie wärt in Ewigkeit.

Drumb Hertze-Mutter mein/ O gönnet mir die Ehre/
Die grosse Seeligkeit/ so ich bereit nunmehre
Erlanget habe durch den Herrn Jesum Christ/
Der theuer mich erkaufft und mein Erlöser ist.

Beklaget mich nicht mehr/ O lasset doch die Thränen
Nicht häuffig fliessen ab/ was hilfft das irrdisch Sehnen/
Was hilfft die Traurigkeit/ sie dienet nirgend zu
Sie tödtet nur viel Leut' und bringet keine Ruh.

Ade zu guter Nacht! Ihr Bluths und Muthsverwandten/
Mein Jesus holet mich/ mit Himmels-Musicanten
Aus aller Angst zu sich/ da wir durch Christi Macht
Zusammen werden kommn zu tausend guter Nacht.

Dieses wenige setzte aus mitleidenden
und betrübten Hertzen auf

Andreas Krüger/ Pfarrer
zu Redey.

WEnn hat der Tag sein Licht verwacht/
Wenn hat die dunckel braune Nacht
Nicht ihre Sternen aufgestecket?
Wir aber sehen etwas itzt/
Daß umb uns her ein Wetter blitzt/
Das Tag und Sternen gantz verdecket.
Der Edle Busch der grünte schön/
Man sah die Wedel-Winde gehn/
Die besten Bluhmen aufzuführen.
Nun aber wendet sich das Blat/
Der Lentz/der alle Schönheit hat/
Der fängt itzt an sich zu entzieren.
Der Edle Wedelbusch ist hin/
Auf den sich einst ein hoher Sinn
Hätt ungezweifelt können gründen.
Sein Leben aber/ das Er hier
Geführt/ lebt doch in seiner Zier/
Weil es den edlen Krantz kan finden.
Wie embsig war Er drauf bedacht/
Daß Er sich aus des Pöfels Nacht/
Durch ein Gerüchte wolte reissen;
Durch ein Gerüchte/ das besteh/
Und andern Edlen gleiche geh/
Die Tugendhaft von innen gleissen.
Es liebt Ihn mercklich die Natur/
Er fand der Tugend rechte Spuhr/
Er trachtete nach einem Ziele/
Das manchen in die Höh gebracht;
Nun aber suchet Er die Nacht/
Weil es so seinem GOtt gefiele.

Er

Er wuste schon was in der Welt/
Verrichten solt ein tapfrer Held/
Der seinen Adel hoch will bringen.
Und trät der Tod nicht mitten ein/
Daß/ was Er wolt/ nicht könte seyn/
So muß Ihm doch ein Preiß gelingen.
Die Jugend/ die sich bald läst sehn/
Und mit der Tugend umb will gehn/
Verwelcket offt / wie eine Blume.
Hier hat das Ihrig auch die Zeit/
Sie eilet nach der Sterbligkeit
Und strebt im Tode doch nach Ruhme.
Wie wohl geschiehet diesem nun/
Der in der Jugend durch sein Thun/
Das löblich ist/ die Welt kan trutzen!
Es bleibt doch ein Gedächtnüs hier/
Wenn gleich des hohen Adels Zier
Mit grauen Haaren nicht kan stutzen.
Der Tag/ der Ihn der Welt gezeigt/
Hat eben Ihn der Blüth entzweigt/
Daß Er nicht hat verbleichen künnen.
Der Garte/ da wir sollen sehn/
Wie seine Frucht solt aufwerts gehn/
Der ist nun öd/ und gantz von hinnen.
Daher betrübt Sie/ Edle Frau/
Sich billich/ daß auf ihrer Au/
Die schönste Ros ist abgebrochen.
Wer aber kan des Höchsten Rath/
So hinter treiben mit der That/
Daß einem nicht das Hertz soll kochen.

Schwer

Schwer ist es zwar/ den eintzgen Sohn/
So sehen gehen/ ohne Lohn/
Den Jhm die Tugend wolte reichen.
Doch/ nur getrost! dort lebt sein Krantz/
Der sich vielmehr mit schönern Glantz/
Als hier/ mit andern kan vergleichen.

Fällt gleich mit Jhm sein Helm und Schild/
So weiß Sie doch/ daß Er dort gilt/
Noch mehr/ als alle die hier leben.
Das ist der beste Trost allein:
Wenn wir in GOtt recht Edel seyn/
Soll Sie sich auch zu frieden geben.

Johann Andreas Wernerus.

Sonnet.

ES stund ein grüner Busch / der truge schöne Blüthen.
Mars selbst verliebte sich in seine Trefligkeit.
Er brach Jhm einen Strauß / und führt ihn in den Streit.
Der Rauten schönen Hayn dadurch was zu begüten.
Der Ruch der breitete sich / Unfall zu verhüten/
Durch unser gantzes Land; Es funde sich die Zeit
Mit ihrer Schickung ein/ damit das alte Leid/
Nicht so/ wie sonst umb uns/ gantz grausam möchte wüten.

Ach

Ach aber dieser Busch vergrünte gantz und gar/
So/ daß auch nur ein Zweig an Ihm zu sehen war.
Itzt aber fället auch der zarte Zweig darnieder.
Mars/ sage was du wilst / der Vater hat den Ruhm /
Daß Er gewesen sey der Ritter Edle Bluhm/
Und stürb itzt nicht sein Sohn/ so käm der Vater wieder.

Gottfried Salomon Werner.

NUn ist es hin! das schön begrünte Reiß
Vom hohen Stamm der tapffren Wedelbusche/
Es ist verwelckt in einem hui und husche/
Ja unverhofft dem Tode worden Preiß/
Der/ durch seiner Sichel Schneiden/
Uns gebracht in schweres Leiden.

Du Helden-Sohn war'st einer Rosen gleich/
Dein Tugend-Glantzbezierte deine Matten/
Man konte schon in deiner blüthe Schatten
Ergötzen sich; Nun bist du blaß und bleich.
Welches keiner je gemeinet/
Der dich bitterlich beweinet.

Es ist zu früh! du geh'st zu balde nach
Dem/der dir gab /nächst deinem Gott / das Leben/
Wir bleiben hier in herben Kummer schweben/
Erwarten nichts/denn grösser Ungemach;
Biß zu dir und andern Frommen
Wir auch in den Himmel kommen.

Kein Zweiffel ist / es wär' getroffen ein
Das Gute/so ein jeder von dir dachte;
Denn deine Huld und redlich's Antlitz machte/
Daß männiglich dich hielte gantz für Sein/
Wenn nicht Atropos gerieẞen
Und dich in das Grab geschmieẞen.

Ach aber der so grossen Nichtigkeit!
Die wir bey uns geführet im Gedancken/
Wie hat sie doch so leichte können wancken
Und unsern Sinn beziehen mit! Traurigkeit?
Durch der Kranckheit festen Stricke
Und des Würgers schlaue Tücke.

Es überfiehl ein starcker Husten dich/
Viel Mattigkeit erregte sich im Hertzen/
Ja/ tausend Angst und tausend-fache Schmertzen/
Bey Tag und Nacht/dich qvälten hefftiglich.

Kein

Kein Machaon könte retten
Und für'm Tode dich vertreten.

Drüm bleibt's gewiß/daß dieses Leben doch
So Gott uns gönnt auf diesen Ball der Erden/
Ein rauher Weg voll Sorg und Angst-Beschwerden/
Kein eintziger ist hier entronnen noch.
Wenn man will noch lange Leben/
Müssen gute Nacht wir geben.

Du bist voran. Wir folgen alle dir/
Wenn unser Gott wird von der Welt uns schicken
Und hin zu sich ins Himmels-Freude rücken/
Da süsse Lust für Jesu für und für/
Die dich schon erfreulich trăncket.
Weg nur/ was uns ietzt noch krăncket!

Dem Wohlsel Herren von Wedelbusch
schrieb dieses zu schuldigsten letzten Ehren

Johann Salomon Ulbricht.

Z f 3820 04

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-98460-p0052-1

Qk. 327. 17.

Jünger Fron
Vo
Aus dem Büchlei
Aber der Gerechte/
Der Hoch-Edelgeb
Hr. Joh
von
auf Liebstadt R
Ein nachgelassener ein
Hoch-Edelgebohrnen/
Herrn Dettlo
auf Liebstadt/R
Churfl. Durchl. zu Sac
wohlseel
Nach Gottes Willen durch
des Nachts 1. vierth. auf 11. Uh
nacher Liebstadt gebracht
in sein bereitetes G
bey
Und auf Beg
Zachariam Richt

Dreßden/ Gedruckt durch D
Buchdr. seel. nac

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Z f 3820

3077

74.

BIBLIOTHECA SAXONICA

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-98460-p0053-7